

89. **Lanius collurio* L. (subsp.?)

Gleich dem Schwarzstirnwürger war der Rotrückige Würger in meinem Beobachtungsgebiet stellenweise eine ständige Erscheinung im Sommer. Im Frühling kamen mir die ersten Exemplare Mitte Mai zu Gesicht, und ich konnte dann in der Folge bis Ende Mai hin und wieder das eine oder andere ziehende Stück — manchmal in offener Steppe — beobachten. Im Herbst sah ich den letzten am 16. August (1916).

Als Brutvogel bewohnt *collurio* das Uraltal bis zur Mündung des Flusses; in den Steppen hält er sich nach Bostanjoglo besonders bei den Winterwohnungen und auf den Begräbnisplätzen der Kirgisen auf. Im Gouvernement Ufa ist er häufig, ebenso im Kreise Buguruslan; in Perm erreicht sein Brutgebiet sowohl auf dem West- wie auf dem Osthange des Uralgebirges den 60.°.

90. *Lanius cristatus isabellinus* Hempr. et Ehrenb.

Der Isabellwürger, dessen unserm Gebiet nächstgelegene Brutplätze nach Suschkin sich am Ostufer der Aralsees befinden, ist von Sarudny einmal (22. IV. [russ. St.] 1882) in einem Paare bei Orenburg erbeutet worden.

(Fortsetzung folgt.)

***Fulmarus glacialis* L. und die neuerdings
erfolgte Erweiterung seines Brutgebietes nach Süden
(selne Ansiedlung in Irland).**

Von **Fr. Lindner.**

Nur wenige deutsche Ornithologen sind es, die den Möwen-Eissturmvogel aus eigener Beobachtung im Freien kennen. Man kann auch die Register vieler Jahrgänge der deutschen ornithologischen Fachzeitschriften durchsehen ohne auch nur einmal den Eissturmvogel angeführt zu finden; und die in öffentlichen und privaten Sammlungen Deutschlands befindlichen ausgestopften Stücke bzw. Bälge sind fast ausnahmslos außerdeutscher Herkunft. An der deutschen Ostsee ist bis jetzt dieser nordatlantische¹⁾ Seefieger, der auf hoher See neben der Dreizehnenmöwe der ständige Begleiter der den nördlichen Ozean durchfahrenden Schiffe (namentlich der Walfischfänger) ist und die

¹⁾ Es war ein Irrtum Naumanns (Naturgesch. der Vögel Dtschl. Bd. 10 (1840) S. 595 und Neue Ausgabe von Henricke Bd. 12, S. 14), als die Heimat des *Fulmar* die kalten Regionen beider Pole zu bezeichnen. Die gleiche falsche Angabe findet sich z. B. auch noch in C. Flöricke's Naturgesch. der deutschen Schwimm- und Wasservögel (Magdeburg 1898 S. 286). *F. glacialis* kommt auf der südlichen Halbkugel nicht vor.

Nähe des Landes außerhalb der bisher freilich besonders langen Brutzeit meidet, nur ein einziges mal festgestellt und erbeutet und zwar im Oktober 1903 an der Struckfähre im Hafengebiet Lübecks etwa 17 km traveaufwärts von See.¹⁾ Das Stück steht im Museum zu Lübeck. — Im Inneren Deutschlands ist diese Art nie gefunden. An der deutschen Nordseeküste ist sie öfter erlegt und fast alljährlich — meist als Wintergast — beobachtet worden. O. Leege berichtete 1905²⁾, daß in den letzten zwanzig Jahren nur wenige bei den ostfriesischen Inseln vorgekommen seien: drei bei Juist — alles alte Vögel — im Dezember und Januar; am 12. Nov. 1895 wurde ein altes Exemplar auf Norderney erlegt³⁾. (Für Holland waren bis 1900 nur 8 Vögel dieser Art — meist aus der Prov. Nordholland — nachgewiesen.) — Bei Helgoland sind nach Herbst- und Winterstürmen fast jedes Jahr einzelne Sturmvoegel beobachtet, zuweilen auch zahlreiche, wie z. B. Dezember 1873, wo in vier Tagen 17, und im November 1879, wo am 9. zehn Stück geschossen wurden. — In Oldenburg ist nach Wiebken⁴⁾ ein abgemagertes Exemplar bei Nordweststurm im November 1855 in unmittelbarer Nähe der Stadt tot aufgefunden. Öfter sind Eissturmvögel an der Weser- und Elbmündung erlegt; auch an den Schleswig-Holsteinischen Küsten sind nach schweren Nord- und Nordweststürmen ermattete Exemplare gefangen; ein toter Vogel wurde in den Lister Dünen auf Sylt gefunden⁵⁾. Damit ist alles gesagt, was vom Eissturmvogel als Gast deutschen Gebietes zu sagen ist; das ist wenig genug!

Von seiner nordischen Heimat aus, die sich von Grönland (wo er nach H. Winge⁶⁾ an der Westküste bis zum 82.° n. Br. hinauf angetroffen worden ist, nach Holböll nicht südlich des 69. Breitengrades brütet und nach Helms⁷⁾ nie die Fjorde besucht, während von der Ostküste nicht so weit nach Norden reichende Beobachtungen vorliegen und kein Brutplatz bekannt ist) und Labrador (wo freilich sein Brüten noch nicht

¹⁾ W. Hagen, Einige Lübecksche Seltenheiten (Orn. Monatsschr. 1907, S. 101) und „Die Vögel des Freistaates u. Fürstent. Lübeck“ (1913) S. 19; G. Clodius, 5. Ornithol. Bericht (1907) üb. Mecklenb. u. Lübeck (S.-A. a. Archiv d. Ver. d. Fr. d. Naturgesch. i. Mecklenb. Bd. 62. 1908 S. 133.

²⁾ O. Leege, Die Vögel der friesischen Inseln 1905 S. 8 f.

³⁾ Ornith. Mtsschr. 1896 S. 37 u. Leege l. c.

⁴⁾ Wiebken, Über seltene Wandervögel im Herzogtum Oldenburg. Journ. f. Ornith. 1885, S. 424.

⁵⁾ Leege l. c.

⁶⁾ H. Winge, Conspectus Faunae Groenlandicae. Grönlands Fugle. 1898 S. 141—145.

⁷⁾ O. Helms, Über Grönlands Vogelwelt. Journ. f. Orn. 1902 S. 98.

sicher nachgewiesen ist¹⁾ über Island, das Faber²⁾ als das Zentrum der Ausbreitung dieses Vogels in der nördlichen Halbkugel bezeichnet, Jan Mayen, Bäreninsel, Spitzbergen und Nowaja Semlja aus in das asiatische Eismeer (und zwar, wie Schalow vermutet, bis zu den Neusibirischen Inseln erstreckt (wo er von der dunkelschwänzigen Form *F. gl. rodgersi* Cass.) Cones abgelöst wird, an die sich dann südlich des Behringmeeres auf den Kurilen und Aleuten und an der nördlichen Westküste Nordamerikas *F. gl. glupischa* Stejn. [mit ganz gelbem Schnabel] anschließt), hat der Eissturmvogel sein Brutgebiet allmählich nach Süden zu erweitert und ist anscheinend noch dabei, es weiter zu tun.

Dem Polarkreise gehören die Brutstätten des Eissturmvogels auf Westgrönland, Jan Mayen, der Bäreninsel, den Inselgruppen Franz Josephs Land, Spitzbergen und Nowaja Semlja an. Über die Lebensweise und die Phasen der Gefiederfärbung des Eissturmvogels auf der Bäreninsel und Spitzbergen hat in A. Königs 1911 erschienener Avifauna Spitzbergensis im speziellen Teile der leider in den Karpathen gefallene treffliche O. le Roi mit gewohnter Gründlichkeit und Sorgfalt berichtet. Danach ist *F. glacialis* (l. c. S. 204) auf der Bäreninsel ein ungemein zahlreicher Brutvogel rings um die ganze Küste, während er in der Spitzbergengruppe bisher nur auf West-Spitzbergen Prinz Karl-Vorland, der Edge-Insel und dem Nordostlande nistend angetroffen wurde. Der Eissturmvogel variiert sehr stark sowohl in der Körpergröße wie in der Gefiederfärbung und der Färbung des eigenartig gestalteten Schnabels mit seinem Röhrenaufsatz. Die Färbungsunterschiede sind nach neueren Feststellungen nicht Kennzeichen verschiedener Altersstufen, wie man früher meinte, auch nicht geographischer Formen, wie König (Journal f. Orn. 1908, S. 130 ff.) und anderer Beobachter feststellten, da beide Färbungsphasen an ein und demselben Brutplatz und in größeren einheitlichen Gebieten nebeneinander vorkommen und zwar schon bei Dunenjungen. Die dunklere Form scheint mehr im Norden und Westen zu überwiegen.³⁾ Im Juli und August mausert der Eissturmvogel, von dem in der Literatur etwa 10 albinotische Exemplare bekannt sind, deren eins Prof. A. König am 27. Juni 1908 im Sicherheitshafen auf Spitzbergen erlegte. Im Polarkreis verläßt der Eissturmvogel vom November ab bis Ende Januar oder Februar das Brutgebiet und streicht etwas südwärts, doch bleiben

¹⁾ Bernh. Hantzsch, Die Vogelwelt des nordöstl. Labrador. Journ. f. Orn. 1908 S. 329 f.

²⁾ F. Faber, Über d. Leben der hochnordischen Vögel. Leipzig 1826 S. 24.

³⁾ S. O. Helms, Ornith. Beob. vom nördl. Atlantischen Ozean. Deutsch v. O. Haase, Journ. f. Ornith. 1899 S. 92; und B. Hantzsch, Vogelwelt des nördlichen Labrador, Journ. f. Ornith. 1908 S. 179 f.

auch manche Individuen den Winter über da. Das nördlichste Vorkommen eines Sturmvogels ist das von Nansen unter $85^{\circ} 5' n.$ Br. beobachtete. Auf der Bäreninsel beginnt die Eiablage schon Anfang Mai; die von König und le Roi Mitte Juni 1907 dort gesammelten Eier waren noch alle frisch.¹⁾ Römer und Schaudinn²⁾ trafen noch am 14. Juli frische Eier auf der Bären-Insel, zweifellos Nachgelege. Als Malmgren 1863 die Bäreninsel besuchte, fand er am 18. und 19. Juni neben mehreren schwach bebrüteten Eiern bereits in einzelnen Nestern Junge.³⁾ Graf Zedlitz traf am 12. August 1910 noch kein ausgeschlüpftes Junges an.⁴⁾ Die Gröfse des Eies ist im Verhältnis zu derjenigen des Vogels recht bedeutend; es ist das relativ gröfste Ei aller Stofstaucherarten.⁵⁾ Die Werte aus 52 Eiern betragen nach le Roi (l. c. S. 207)

	Länge	Breite	Gewicht
Maximum	8,0 × 4,86 cm	7,55 × 3,35 cm	9,83
Minimum	6,81 × 4,7 cm	7,01 × 4,55 cm	6,529
Durchschnitt	7,307 cm	4,955 cm	8,19 gr.

Der Eissturmvogel ist nicht nur der früheste⁶⁾ aller arktischen Brüter, sondern auch einer der festesten,⁷⁾ der sich meistens nur mit Gewalt vom Neste treiben läfst, nachdem er sich vorher die denkbar gröfste Mühe gegeben hat, durch ein energisches wiederholtes Ausschleudern seines gelblichen, überaus übelriechenden Mageninhaltes sich seiner Angreifer unter dumpfen Knurren von Leibe zu halten. Sobald es dem vom Ei vertriebenen Vogel möglich ist, watschelt er ungeschickt (— S. Faber, l. c. S. 236 —) mit zu Boden gedrückten Tarsen eiligst wieder zu seiner Niststätte zurück. Auch die gröfseren Nestjungen verteidigen sich, wie Alf. Bachmann höchst unliebsam ganz unvermutet an sich erfuhr (Orn. Monatsschr. 1902, S. 26) bereits wie die Alten durch Ausspritzen des tranigen Mageninhalts. (Solange der Fulmar sein Junges in der ersten Zeit nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei noch mit seinem ausgewürgten Magenbrei füttert, kann er noch keinen Tran ausspeien. Dieser wird nach Faber (l. c. S. 216) erst im Ösophagus des Jungen erzeugt, wenn es von den Alten mit fetten oder tranigen animalischen Substanzen gefüttert wird).

Südlich des Polarkreises kommt der Eissturmvogel zunächst als Brutvogel auf Island vor.

¹⁾ le Roi, l. c. S. 206.

²⁾ Römer u. Schaudime, Fauna arctica 1900, S. 81 (cit. v. le Roi).

³⁾ A. F. Malmgren, Zur Vogelfauna Spitzbergens: Journ. f. Ornith. 1865; S.-A. S. 208.

⁴⁾ O. Graf Zedlitz. Ornith. Notizen von der Zeppelin-Studienfahrt nach Spitzbergen i. Sommer unter 1910 (Journ. f. Orn. 1911, 366 ff.).

⁵⁾ Friedr. Faber, Über das Leben der hochnordischen Vögel. Leipzig 1826 S. 175.

⁶⁾ Faber, Über d. Leben der hochnord. Vögel. S. 163.

⁷⁾ Ibidem S. 155; Hantzsch Beitr. z. Kenntn. d. Vogelwelt Islands S. 153.

„In Island gehört *Fulm. glacialis* zu den häufigen Brutvögeln. Er bewohnt die oberen Teile der meisten bedeutenden Vogelberge, besonders wenn diese auf isolierten Klippen weit draussen im Meere liegen. Hantzsch¹⁾ führt eine Anzahl Brutkolonien von der Südwestküste (Westmannayjar-Inseln, bei denen 1844 die letzten beiden Riesenalke erbeutet wurden), von der West-, Nordost-, Nord- und Ostküste an. Auf der nördlich von Island gelegenen kleinen Insel Grimsey brüten die Fulmars im obersten Teile der Felsen, stellenweis nur einige Meter unterhalb des Plateaus, und zwar in einem wirklichen, flachen, sauber gehaltenen Neste, während anderwärts das eine, weisse grobkörnige und tiefporige Ei meist auf den nackten Stein oder die bloße Erde abgelegt wird. Die Eiablage erfolgt auf Island²⁾ von Mitte April bis Mitte Mai; die Brutzeit dauert 6—7 Wochen, also ungewöhnlich lange. Beide Gatten teilen sich in das Brutgeschäft; nach Hantzsch brütet das Männchen besonders in der Nacht, das Weibchen am Tage. Hantzsch sah die ersten Jungen auf Grimsey am 10. Juli; sie wurden erst nach zwei Monaten flugbar, verlassen dann in Begleitung der Alten den Nistplatz und suchen selbst schwimmend ihre Nahrung. So lange die Jungen noch im Neste sind, werden sie von den Alten zunächst mit ausgewürgtem Tran später auch mit fetten Fleischabfällen — *F. gl.* ist ja hauptsächlich Aasfresser — allerlei Seegetier, ja selbst mit Medusen gefüttert, die sonst wohl kaum ein anderer Vogel frisst. Der dem Eissturmvogel eigentümliche Moschusgeruch haftet dem Ei, dem Gefieder und Fleisch an; Ei und Fleisch werden von den Eingeborenen trotzdem gegessen; die Federn werden wenig geschätzt. Jón Gunnlaugsson³⁾ hebt hervor, dafs man niemals beobachtet habe, dafs die Vögel gegen das Leuchtfeuer fliegen. Auch R. Barrington⁴⁾ hat in seinem grossen Werke über die Wanderung der an Leuchttürmen und Feuerschiffen beobachteten Vögel unter dem Riesenmaterial anderer Fälle doch kein einziges Beispiel des Anfliegens der Leuchtfeuer durch den Eissturmvogel angeführt.

An der norwegischen Westküste kommt der Eissturmvogel als Brutvogel südlich kaum bis zum 63.^o n. Br. herab vor.⁵⁾ Weiter nach Süden zu brütet der Fulmar auf den Färöer, den britischen Inseln: Shetlandsinseln, Insel Fair, I. Rona, den Orkneys, Flannans, Hebriden, der kleinen Handa-Insel im Norden

1) Bernhard Hantzsch. Beitr. zur Kenntnis der Vogelwelt Islands (1905) S. 151.

2) Faber, l. c. S. 94.

3) J. Gunnlaugsson, Ornithol. Beob. aus Reykjanes in Island. Ornis, 1887, S. 344.

4) R. Barrington. The Migration of Birds as observed at Irish lighthouses and lightships, London u. Dublin 1900.

5) Naumanns Naturgesch. der Vögel Mitteleuropas. Neue Ausgabe v. Hennicke, Bd. 12, S. 14.

der Westküste Schottlands, an Kap Wrath an der Nordwestecke Schottlands, an Dunnet Head und Berrindale Head im Osten der Nordküste Schottlands und auf St. Kilda westlich von den Hebriden¹⁾. St. Kilda war bis nur vor wenigen Jahren der südlichste Brutplatz des Eissturmvogels, der nach der Handliste der britischen Vögel seit 1900 ständig als Brutvogel auf britischen Inseln zugenommen hat und auf den Shetlands an 13 Stellen brütet. Es hat in England und Irland in ornithologischen Kreisen ungeheures Aufsehen erregt, als im Jahre 1911 zwei neue Brutplätze des Fulmar bekannt wurden, von denen der eine fast ganze 4 Grad südlicher gelegen als St. Kilda.

Ussher und Warren bezeichnen in ihrem 1900 erschienenen Werke²⁾ über die Vögel Irlands den Fulmar als einen seltenen zufälligen Gast an den Irischen Küsten, wo er in 40 Jahren in 19 Exemplaren erbeutet war, darunter nur je zwei, die in noch lebendem, aber sehr erschöpften Zustande in der Killalabucht an der Nordküste Mayos und bei Londonderry (im Norden) und auf der Insel Rathlin (im Nordosten) ergriffen wurden; die anderen waren nach heftigen Nord- oder Weststürmen tot angetrieben. Es sollte dem Senior der Irischen Ornithologen, Rich. Ussher und meinem ihn nach dem nordwestlichen Mayo begleitenden Bruder Karl Lindner beschieden sein, im Juli 1911 bei Portacloy erstmalig das Vorkommen des Sturmvogels als Brutvogel Irlands feststellen zu können, worüber Ussher in der Septemhernummer des „Irist Naturalist“ 1911³⁾ berichtet hat. In diesem, wie in den beiden folgenden Fällen, in denen der Eissturmvogel — 1911 und 1913 — noch an zwei anderen, nördlicher gelegenen Stellen als irischer Brutvogel festgestellt werden konnte, waren übrigens nicht die Fachornithologen, sondern schlichte Eingeborene, die aber scharfe Beobachter der Vogelwelt waren, die eigentlichen Entdecker des aufsehenerregenden oologischen Vorkommnisses. In Portacloy⁴⁾ war es der Führer Usshers, Doherty, der ihn auf einen von ihm seit 1907 beobachteten möwenähnlichen Vogel aufmerksam machte, der ihm durch sein etwas von dem der Möwen abweichendes Flugbild aufgefallen war. Zu seiner größten und freudigsten Überraschung erkannte Ussher in dem Vogel den Fulmar. Im gleichen Jahre wurde der Eissturmvogel als

1) Handlist of British Birds v. E. Hartert, Jourdain, Ticehurst u. Witherby. London 1912, S. 155.

2) Rich. Ussher and Rob. Warren, The birds of Ireland, London 1900, S. 395 f. und 3): C. Lindner, Weitere ornithologische Beobachtungen auf einer zweiten Reise nach Irland im Juli 1911. Ornithol. Monatschr. XXXVIII, 1913 S. 179 ff.

4) Von allen bisher bekannten Brutplätzen des Fulmar ist der von Portacloy der südlichst gelegene; er liegt 54° 20' n. Br. (St. Kilda 57° 50', Hornhead 55° 7', und Tery Island 55° 16' n. Br.

neuer Brutvogel Irlands an den westlichen Steilküste der bergigen Halbinsel Hornhead bei Dunfanaghy an der Nordküste Irlands durch einen eingeborenen Eiersammler entdeckt, der seinem Auftraggeber, dem Besitzer der größten privaten Eiersammlung in Irland, Mr. Stoney in Oakfieldpark bei Raphoe (C. Donegal) von seiner Entdeckung in Kenntnis setzte. Am 30. Juni 1913 suchte ich mit Ussher und Stoney diesen Brutplatz auf, an welchem Ende März 1913 27 Paare festgestellt waren. Wir bekamen am 30. Juni 1916 nur 14 Exemplare zu sehen; doch sollten nach Stoneys Versicherung etwa 40 vorhanden sein, von denen wohl die meisten sich über dem freien Meere aufhalten mochten. Ich konnte die Sturmvögel sitzend, fliegend und schwimmend vom Rande der dort etwa 70—80 m hohen Steilküste, oberhalb deren mittlerer Höhe sich die Brutstellen des Fulmar befanden, beobachten. Beim sitzenden Vogel kreuzen sich die schwärzlichen Spitzen der angelegten Flügel über dem Bürzel und Schwanz. Schwimmend gleicht der dem Wasser hoch aufliegende Vogel einer Sturmmöve. Eigentümlich ist der Flug und das Flugbild des Polarsturmvogels, den ich vom hohen Klippenrand aus unter mir und zum Teil auch in gleicher Höhe mit mir über dem Meere — aber nie auch nur einen Meter über Land! — fliegen sah und der manchmal im langeanhaltenden, langsamen geräuschlosen Schwebeflug ohne Flügelschlag bis auf nur 4—5 m Entfernung bei ruhigem sonnigen Wetter¹⁾ an mir vorüberschwebte. Im Fluge hält der Fulmar die Flügel sehr gestreckt (ähnlich wie der Kormoran, Bafstöpel, Turmsegler und Wanderfalk) und den sanft abgerundeten Schwanz ausgebreitet. An der dunklen Färbung des Bürzels und eines Teils der Oberseite des Schwanzes ist übrigens der Fulmar von oben gesehen sogleich von den ihm an Gestalt, Größe und Gefiederfärbung ähnlichen Möwen zu unterscheiden, bei denen Bürzel und Schwanz rein weiß gefärbt sind. Das von oben gesehene Flugbild läßt vor den schwärzlichen Flügelspitzen auf dem Unterflügel ein schmales, longitudinalgelegenes weißliches Dreieck und davor einen vertikal stehenden dunkleren, zapfenförmigen Streifen (in der Richtung der Mittelarmschwingen) erkennen. Es macht einen etwas unheimlichen Eindruck, wenn der großköpfige Vogel mit den wegen des davor befindlichen dunklen Flecks noch besonders groß erscheinenden dunklen Augen und dem großen, vorn stark hakig gekrümmten und an der Stirn mit einem dunkleren Röhrenaufsatz versehenen gelben Schnabel lautlos und gespensterhaft auf den Beobachter zugeflogen kommt und erst dicht vor ihm abschwinkt. Wiederholt sah ich ein Zittern mit den Flügeln

¹⁾ Est ist ein mir unbegreiflicher Irrtum, wenn der doch sonst so vortrefflich beobachtende B. Hantzsch (Journ. f. Orn. 1918 S. 180) behauptet, daß der Fulmar nur bei Sturm ruhig schwebend durch die Luft gleite, bei ruhiger Luft aber mit schnellem Flügelschlag. Fr. L.

während des Fluges. Ussher entdeckte den aus einem Felsspalt hervorstehenden Kopf eines brütenden Exemplars, das von seinem Gatten öfter besucht wurde. Ich sah zugleich 3 Exemplare beieinandersitzen, vier hintereinander fliegen, mehrere übereinander und auf einmal 9 Stück durcheinander fliegen. Die von uns beobachteten Exemplare verhielten sich ganz stumm. Als Stimme des Eissturmvogels wird ein gackerndes *gä gägäk*¹⁾ und eine andere — besonders im Nest —, ein tieferes „Karö“ oder „Gorr“ sowie — in der Luft — ein erregtes „Grab, Gra“ oder „Kraw Kraw Kraw“ auch „Kau“²⁾ angegeben. Faber bemerkt (l. c. S. 217), daß der Fulmar gar keinen Laut von sich gebe, um die Aufmerksamkeit der Jungen auf das Futter, zu lenken. Der Vogel macht überhaupt einen ruhigen, phlegmatischen, harmlosen Eindruck. Auf dem Wasser sitzend badet er öfter; Faber³⁾ sah ihn bei den Westmannayjar-Inseln in reißender Meeresströmung baden, begegnete aber auch mit unter die Flügel gestecktem Kopfe fest schlafenden, wie Bälle auf dem Wasser treibenden Sturmvögeln⁴⁾. Smirnow⁵⁾ beobachtete Anfang Juni 1901 nördlich von Kaminland einen Angriff, den ein *F. glacialis* schwimmend auf eine auf dem Wasser schlafende Dreizehenmöve unternahm. „Von hinten manövrierte er sich heran und schnellte plötzlich vorwärts, als er ganz nahe dran war, wobei er freilich bloß das Nachsehen hatte.“ (Vermutlich handelte es sich nur um eine harmlose Neckerei; denn beide Vogelarten sind ja in den gemeinsamen Brutkolonien friedliche Nachbarn.)

Am 1. Juli 1913 ließen wir uns von den an der Nordwestecke Irlands gelegenen Stranddorfe Magheraroarty aus nach der von unserer Reise aus schon von Süden und Osten (Hornhead) gesehenen etwa 13 km von Lande entfernten Felseninsel Tory-Island rudern, dessen bizarre Silhouette uns schon längst von weitem über das Meer herüber gegrüßt hatte. Leider ließen die saumseligen, fortwährend ausspuckenden Schiffer uns bis 11 Uhr warten, bis wir endlich abfuhren. Wir ruderten, da es an Segelwind fehlte, links von den flachen Inseln Irishbafin, Irishdooy und dem kleinen Irishbeg. Irishbafin ist noch von Bauern und Fischern bewohnt, die anderen beiden kleineren Inseln tragen keine menschliche Niederlassung. Auf Irishdooy brütet *Hydrobates pelagicus*, den wir leider nicht zu sehen bekamen. Dafür erlebten wir eine große Überraschung, als wir die letzte der genannten Inseln passiert hatten. Ich bemerkte vor uns einen von Ost nach West dicht über dem Wasser dahin-

¹⁾ Hantzsch, Vogelw. Isl. S. 153.

²⁾ Le Roi l. c. S. 206.

³⁾ l. c. S. 250.

⁴⁾ l. c. S. 254.

⁵⁾ N. Smirnow, Zur Ornithologie des Lorenzmeeres. (Ornithol. Jahrb. XII, 1901 S. 207.)

fliegenden, unseren Kurs in einer Entfernung von kaum 20 m kreuzenden mir unbekanntem Vogel, in dem Ussher zu seinem freudigen Erstaunen den von ihm erst einmal — 23 Jahre zuvor! — beobachteten „Great Shearwater“, *Puffinus gravis* O. Reilly, den großen Wasserscherer wieder erkannte, dessen Eier erst 1909 auf der im südlichen Atlantischen Ozean gelegenen Insel Tristan d'Acunha zum erstenmale gefunden wurden.

Nach unserer Landung in dem winzigen Naturhafen Port Doon an der Ostküste Tory Islands, wo wir von den neugierigen Insulanern, die so selten einen Fremden zu sehen bekommen und wohl noch niemals einen deutschen Gast auf ihrem weltentlegenen Felseneiland gesehen hatten, umringt wurden, fand der welterfahrene weitgereiste Ussher sehr bald einen intelligenteren Mann, John Daggen, heraus, den er als Führer engagierte. Wir hatten leider durch die Bummelrei unseres Bootsmanns am Vormittag köstliche Stunden ungenutzt verstreichen lassen müssen. Nun blieb uns, als wir nach 2 1/2 Uhr gelandet waren, da der Bootsführer versicherte, er müsse, um rechtzeitig zur Fischerei zurück zu sein, spätestens um 5 Uhr wieder abfahren, leider sehr wenig Zeit zum Umsehen auf der ornithologisch und landschaftlich so interessanten Insel übrig. Wir mußten uns auf die Durchwanderung des ornithologisch und landschaftlich freilich interessantesten östlichen Teiles der Insel beschränken. Die Süd- und Westseite der Insel sind flach, die Norküste und der nördliche Teil der Ostküste hoch und steil abfallend.

Im Nordosten ist, mit der Insel selbst nur durch eine ganz schmale Felswand verbunden, der gewaltige Felsenturm Tormore — ein öfter vorkommender Name! — wie der Bergfried einer mittelalterlichen Ritterburg vorgelagert. Ich hielt ihn für unbesteigbar, mußte aber zu meiner Verwunderung erfahren, daß er doch erklimmen sei, u. a. auch von R. Barrington. Auf Tory Island brüten viele Seevogelarten: Alke, Lummen, Papageitaucher, Wasserscherer, Dreizehnmöwen u. a. Uns sollte eine neue Überraschung zu teil werden. Als wir vom Hafen aus in nördlicher Richtung in das wildzerklüftete Gebiet nach dem Tormore zu wanderten, erzählte uns unser Führer, daß seit 1 1/2 Monaten eine neue Vogelart, ein „Seahawk“ in zwei Paaren sich an einer nahen Steilwand angesiedelt habe. Wir zerbrachen uns den Kopf, was für eine Vogelart mit dem „Seehabicht“ gemeint sein könnte und dachten an eine Raubmöwe; auf den Shetlands brütet ja *Stercorarius skua* (Brünnich) und *St. parasiticus* (L.) welche letztere Art wir am 3. Juli in einem Exemplar auf dem großen (unteren) Lough Erne beobachteten. An Ort und Stelle angekommen entdeckten wir die neueste, dritte Brutstelle des Eissturmvogels in Irland; denn der uns vom Führer angekündigte und dann auch gezeigte „Seahawk“ war kein anderer als der Fulmar. Da Ussher, von dem ich mich am 5. Juli in Dublin verabschiedete, um noch Mr. R. Barrington in seinem

herrlichen Tuskulum Fassaröe bei Bray aufzusuchen und sein ornithologisches Museum zu besichtigen, nach seiner Rückkehr nach Cappagh viele andere Sachen zu erledigen hatte, bald darauf erkrankte und nach einer Darmoperation am 12. Oktober in Dublin starb, glaube ich nicht, daß er diesen Fund der dritten irischen Brutstätte des Eissturmvogels noch publiziert hat; hätte er es getan, so würde er mir wohl Mitteilung davon gemacht und die Veröffentlichung zugeschickt haben. So wird jetzt zuerst jener Fund veröffentlicht. Vermutlich hat sich seit 1913 die Zahl der Eissturmvogelbrutstellen in Irland (und Schottland), nachdem diese nordische Art einmal sich eingebürgert hat, noch erhöht. Während des Weltkrieges, von dem ja auch Irland seine Befreiung aus englischer Tyrannei erhoffte, ist nichts von ornithologischen Nachrichten aus Irland zu uns gedrungen. Es dürfte wohl auch sobald nicht wieder deutschen Ornithologen vergönnt sein, in jenes südlichste Brutgebiet des Sturmvogels zu gelangen. Aber es steht zu erwarten, daß irische bzw. englische Fachzeitschriften von einer weiteren Ausbreitung der Art, für deren Ansiedlung auch an deutschen Küsten jede Voraussetzung (felsige Steilküsten!) fehlt, berichten werden.

Zur Ornithologie des Leipziger Gebietes.

Von Dr. **Erich Hesse.**

Während meines mehr als zweijährigen Aufenthaltes in Leipzig vom 1. Juli 1916 bis 1. Oktober 1918 fand ich Gelegenheit, alle die Gegenden des Gebietes erneut aufzusuchen, in denen ich früher meinen Beobachtungen und sonstigen Naturstudien oblag. Da ich nach meinem ehemaligen Wegzug von Leipzig am 1. März 1909 in diesem und dem folgenden Jahr 1910 nur einige Tage, in den Jahren 1911—1916 aber überhaupt nicht draussen in besagtem Gelände selbst weilen konnte, war es mir von hohem Wert und Interesse, nunmehr eine Reihe von Wandlungen, die im Laufe dieser verhältnismäßig wenigen Jahre eingetreten waren, kennen zu lernen, wovon im Verlauf nachstehender Erörterungen mehrfach die Rede sein wird. Freilich wirkten auf den Exkursionen, namentlich denen in weitere Entfernung, die traurigen Verkehrs- und Verpflegungsverhältnisse der Kriegszeit zumeist nicht gerade ermunternd.

Aus dem ornithologischen Teil meiner Befunde mögen nun einige wenige Mitteilungen, im Anschluß an meine früheren Berichte aus diesem Gebiet¹⁾, in die folgende Zusammenstellung

¹⁾ Vgl. hierzu: Orn. Monatsber. 1904 p. 137—141; 1905 p. 17—23, 37—42; 51; 89—97, 121—129; 149; 207—209; 1907 p. 37—43; 188; 1909 p. 155; 1910 p. 12; 55—57; 1912 p. 37—38; 188—189; 1913 p. 79; 1914 p. 66; 1917 p. 143—144; 1918

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [67_1919](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Fulmarus glacialis L. und die neuerdings erfolgte Erweiterung seines Brutgebietes nach Süden \(seine Absiedlung in Irland\). 383-392](#)